

Q2 Abrechnung mit Serbien

Der österreichische Ministerpräsident Stürgkh erläutert am 7. Juli 1914 die Politik seiner Regierung:

Die Besprechungen in Berlin hätten zu einem sehr befriedigenden Resultate geführt, indem sowohl Kaiser Wilhelm als Herr von Bethmann Hollweg uns für den Fall einer kriegerischen Komplikation mit Serbien die unbedingte Unterstützung Deutschlands mit allem Nachdrucke zugesichert hätten. (...) Er sei sich klar darüber, daß ein Waffengang mit Serbien den Krieg mit Rußland zur Folge haben könnte. Rußland treibe aber gegenwärtig eine Politik, die, auf lange Sicht berechnet, den Zusammenschluß der Balkanstaaten, inbegriffen Rumänien, zum Zwecke hat, um dieselben sodann im geeignet scheinenden Momente gegen die Monarchie auszuspielen zu können. Er sei der Ansicht, (...) daß unsere Situation sich einer solchen Politik gegenüber immer mehr verschlechtern müsse (...). Die logische Folge, die sich aus dem Gesagten ergebe, wäre, unseren Gegnern zuvorzukommen und durch eine rechtzeitige Abrechnung mit Serbien den bereits in vollem Gange befindlichen Entwicklungsprozeß aufzuhalten, was später zu tun nicht mehr möglich sein würde.

Winfried Baumgart (Hrsg.), Die Julikrise und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, Darmstadt 1983, S. 66.

Q3 „Wir dürfen nicht kneifen“

Am 18. Juli 1914 erläutert der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Jagow, dem deutschen Botschafter in London die Politik der Regierung:

Österreichs Erhaltung, und zwar eines möglichst starken Österreichs, ist für uns aus inneren und äußeren Gründen eine Notwendigkeit. (...) Wir müssen sehen, den Konflikt zwischen Österreich und Serbien zu lokalisieren. Ob dies ge-

lingen kann, wird zunächst von Rußland und in zweiter Linie von dem mäßigen Einfluß seiner Ententebrüder abhängen. (...) In einigen Jahren wird Rußland nach aller kompetenten Annahme schlagfertig sein. Dann erdrückt es uns durch die Zahl seiner Soldaten, dann hat es seine Ostseeflotte und seine strategischen Bahnen gebaut. Unsere Gruppe wird inzwischen immer schwächer. (...) Ich will keinen Präventivkrieg, aber wenn der Kampf sich bietet, dürfen wir nicht kneifen. Ich hoffe und glaube auch heute noch, daß der Konflikt sich lokalisieren läßt. Englands Haltung wird dabei von großer Bedeutung sein.

Winfried Baumgart (Hrsg.), Die Julikrise und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, Darmstadt 1983, S. 100 f.

Q4 Diplomatie

Am 27. Juli 1914 warnt der deutsche Botschafter in London, Max Fürst von Lichnowsky, nach einem Gespräch mit dem englischen Außenminister:

Die britische Regierung (...) sieht in der Erhaltung des europäischen Friedens auf Grundlage des Gleichgewichts der Gruppen ihr vornehmstes Interesse. (...) Der Eindruck greift hier immer mehr Platz (...), daß die ganze serbische Frage sich auf eine Kraftprobe zwischen Dreibund und Dreiverband (Triple-Entente) zuspitzt. Sollte daher die Absicht Österreichs den gegenwärtigen Anlaß zu benutzen, um Serbien niederzuwerfen (...) immer offenkundiger in Erscheinung treten, so wird England, dessen bin ich gewiß, sich unbedingt auf Seite Frankreichs und Rußlands stellen, um zu zeigen, daß es nicht gewillt ist eine moralische oder gar militärische Niederlage seiner Gruppe zu dulden. Kommt es unter diesen Umständen zum Krieg, so werden wir England gegen uns haben.

Immanuel Geiss (Hrsg.), Juli 1914, München 1980, S. 235.



Q5 Bildpostkarte 1914

Q6 Diplomatie

Der russische Außenminister Sergej Sasonow sagt am 8. August 1914 vor dem Parlament:

Durch innere Unruhen zerrissen suchte Österreich einen Schlag zu führen, der gleichzeitig seine Kraft beweisen und uns demütigen sollte. Dafür mußte Serbien herhalten (...), mit dem uns die Bande der Geschichte sowie gemeinsame Abstammung und Glauben vereinigen. Sie kennen die Umstände, unter welchen das Ultimatum an Serbien gerichtet wurde. Hätte sich Serbien diesen Bedingungen unterzogen, so wäre es Österreichs Vasall geworden. Ein gleichgültiges Verhalten unsererseits hätte die Aufgabe unserer jahrhundertalten Rolle als Beschützer der Balkanstaaten bedeutet.

Berliner Monatshefte 8 (1930), S. 7670.

1. Schreibe einen Lexikoneintrag zum Stichwort „Julikrise“.

2. Führt ein Streitgespräch über die Gründe, an einem Krieg teilzunehmen.

3. Beschreibe die Lage und die Motive der verschiedenen Staaten für eine Kriegsteilnahme (Q2-Q4, Q6).

4. Wähle einen der an den Entscheidungen beteiligten Politiker aus und

setze dich mit seiner Haltung zum Krieg auseinander (Q2-Q4, Q6).

5. Beschreibe die Haltung des Kaisers und kommentiere seinen Ausspruch (Q5).